



## **Vitæ Sanctorvm**

**Haraeus, Franciscus**

**Coloniensis, 1611**

XI. Ianuarii. Leben deß Heyligen Theodosij / deß Vortrefflichen Cläusners /  
welcher verschieden vmb das Jahr Christi 346.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81413)

Anno Chri-  
sti 1274.  
Helt er ein  
Concilium  
zu Lugdun.

consecration, in dem Jahr Christi tausent  
zweyhundert und siebenzig vier zu Lugdun in  
Franchreich ein groß Concilium vnd Ver-  
sammlung der Christen gehalten / darauß ge-  
handelt vñ beschloffen worden / wñ zur Wahl  
eines Römischen Papsis vñnd Expedition  
wider die Saracener / auch zur Eynhelligkeyt

der Griechischen vñ Lateinischen Kirchen /  
vñ Frieden der Christenheit gehörig vñnd  
nothwendig. Er ist in Hetracis zu Arete  
(allda er in der Cathedralkirchen begrabe) mit  
vielen Miraculis leuchtet) verschieden / im  
Jahr Christi 1276. auff den 10.  
Tag des Junners.

25. Mikrogia.

## Leben des Heiligen Theodosij / des Vortrefflichen Cläusers / welcher verschieden vmb das Jahr Christi 340.

Ex Simeone Metaphraste.

XI. Januarii.

27. Tag Zeit-  
ners.



**E**n Seligen Theodosium  
hat getragen ein Flocke / mit  
Namen Magariassus / geles-  
gen in der gegent Cappado-  
cia: Seine Eltern ward Gott:

Theodosij  
Littern.

selige Leutlin / der Vatter hieß Proaeresius,  
die Mutter Eulogia. Als er nun zu dem Alter  
kam / daß er gutes vñnd böses erkennen konnte /  
begabe er sich zum Studieren / war sehr ge-  
schickt die Schrifft zu lesen / darumb ward im  
anbefohlen / daß er die H. Schrifft lesen solt /  
vñnd als er darinne fände / daß Gott dem A-  
braham befohlen hatte / er solte aufgehen von  
seinem Lande / vñnd seiner Freundschaft / vñnd  
deren gleichen: ward er also in seinem Ge-  
müth ergründet / daß er sich auff den Wege  
machet / nach Jerusalem zu reysen / eben zur  
zeit / als der Keyser Marcianus am ende sei-  
nes Lebens / vñnd der Chalcedonenis Syno-  
dus gehalten ward: dennach er nun kame gen  
Antiochiam, wolt er nicht fürüber reysen / er  
were dann zuvor kommen zu dem Simeoni  
Stylliti, der auff der Seulen stunde: wie ihn  
nun derselbige sahe zu sich kommen / riefte er  
ihme zu: Bene venisti, homo Dei Theodo-  
si, Du Mann Gottes Theodosij / bis willkom-  
men: dardurch ward er mehr confirmirt vñnd  
bestätigt / name seine Keyß fort / vñnd kame in  
die Heilige Statt Jerusalem / betet allda an  
die H. Väter mit großem eiffer.

Befucht Si-  
monem  
Styllitem.

Betrachtet war in seinem Gemüth wie  
er möcht anfahren zu philosophiren, vñnd zu  
bedencken / was er möchte für ein Leben auf  
den beyden fürnehmen: ob er gar ein Einsiedler  
wöle / oder mit andern andächtigen Cläus-  
nern ein Leben führen solt: vñnd anfänglich wolt  
ihme nicht gefallen abgesondert allein leben /  
vñnd still seyn / vermeynet nicht aller dings si-  
cher zu seyn / einem der niemals versucht hette  
zu streiten vñnd zu kämpffen. Darumb begab  
er sich zu dem alten seligen Logino, welcher in  
einer Cläusen des Heiligen Thurns Davids  
wohnet / bey welchem als er alle seine Sinn /

also geübet / vñnd in die Gewonheit bracht /  
schied er mit Unwillen des Aelterns ab / be-  
gab sich an den alten Sitz / (diesen Orth nen-  
net man also / welcher naher Bethlehem gehet)  
allda ein andächtige Frauwe einen Tempel  
gebauet hatte / vñnd als er ein zeitlang daselbs-  
ten gewohnet / wolt er nicht länger daselbst  
verharren / weil sein Geräch weit vñnd breyt  
erschalle vñnd aufgieng / sondern begab sich  
auff diesen heiligen Berg / vñnd in diese Spelun-  
cam oder Höle / welche noch heutiges Tages  
mit dessen Reliquis vñnd Heylthumb ver-  
sehen ist.

Wer kan sich aber genugsam vber seine  
Sache verwundern? oder dieselben genug-  
sam loben? Die Beständigkeit seines Fast-  
stets / Gesträngheit seines Wachens / Stet-  
tigkeit seines Gebetts / Überflüssigkeit seiner  
Thranen kan niemande würdig außsprechen /  
geschweige nachzufolgen / seine Speiß war  
Frucht von Palmenbäumen / oder von Kleys-  
en / oder von Eycheln / oder von wilden Kräu-  
tern / vñnd wann er auch diese wegen der gro-  
ßen Wildniß nicht haben künde / braucht er  
Dattelfern. In dreißig Jahren hat er keinen  
Bissen Brod gessen. Darumb kamen zu ihm  
etliche auß den jenigen / so die Tugent liebten /  
deren anfänglich sechs oder sieben waren /  
nachmahls mehrte sich die Zahl je länger je  
mehr / daß sie fast nicht alle in dieser Spelunca  
Raum hatten: Da traten seine Jünger zu-  
sammen / vñnd batén ihn / daß er ein Closter  
bauwen solt. Als er nun mußte einer grossen  
Versammlung vorstehen / ist fast vnauß-  
sprechlich / mit welchen Sorgen er beladen  
war. Was solt er thun? Er name das Rauch-  
fäß in seine Hände / erfüllet solches mit Rö-  
sen / vñnd thäte darein den Beyhrauch vñnd  
Rauchwerck ohn Feuer / gieng weit hinein  
in die Wüsten / thäte sein Gebett vñnd Lobge-  
sänge / vñnd als er wieder kame / sahe / daß solches  
noch nicht angezündet: Aber bald darauß (D  
du mächtiger vnsterblicher König / wer kan  
deine

Theodosij  
fähret ein  
hartes / stre-  
ges / heyligs  
Leben.

Versam-  
let Dis-  
pulen.

Samst ein  
frantischs  
Closter vnd  
schönen  
Tempel.

keine Allmacht vnd Gewalt genugsam rüh-  
men vnd ausprechen? Sieht ein lieblicher  
wunderbarer Rauch auff die Höhe / da ward  
das fundament gelegt / die Kirche gebau-  
et / vnd das Closter auffgerichtet / daß wer  
jeglicher solche mancherley Wohnungen  
ansieht / der muß sich darüber verwundern /  
an einem besondern Ort wohneten die  
Mönchen / an einem andern Ort die bey  
einander wohneten / an einem abgesondert  
Ort wohneten die Armen / an einem  
andern die Pilgram vnd Fremdling vnd  
ward ein jeglicher nach seiner Gelegenheit  
versorgt vnd beherbergt / vnd jeglichem  
die höchste Gutwilligkeit erzeiget vnd be-  
wiesen.

Es straffet GOTT der Allmächtige ein-  
mal die Welt mit Hunger / da kam ein un-  
geheures Volk allda zusammen / nit allein auß  
Gewonheit sondern mehrertheils vom hun-  
ger bezwungen / die Diener so die speis pfleg-  
ten fürzutragen / vermeynten solche mit dem  
Gewicht aufzuthun / aber der H. Theodosi-  
us wolt solches nicht leiden / ließ die Pfor-  
ten eröffnen / daß jederman konnte hinein ge-  
hen vnd der gewöhnlichen Speis genießen /  
was hat ab GOTT für ein Wunderzeichen  
dismal daselbst geschehen?

Erst die die  
Armen / vñ  
haben die  
Speis  
doch voller  
Gedrayt.

Nemlich sie seynd ersättigt vnd die speis  
lassen vnd Speicher nicht leer worden. Dem-  
nach nun dieses Heiligen Manns gerücht  
weit vnd breyt durch die ganze Welt erschol-  
te / begaben sich sehr gar viel vnder seinen ge-  
horsam / denen er allen wol vorstunde / als  
ein guter Hirte / die schwachen enthielt er von  
schwerer Arbeit / den starken aber legt er  
mehr auff zu verrichten / gedachte oftmals  
der Heilsamen Anordnungen des Heiligen  
Basilii, dadurch Mann zur Übung ermun-  
dert wirdt: Vnd diese Geistliche Ordens  
Disciplin brauchte der Heilige Theodosius:  
da sich aber bisweilen wolt ein Gefahr be-  
geben in der Pietet vnd wahrer Religion / ließ er  
ihm nichts ein reden.

Anastasio  
Imperator  
intelligit  
kata hanc  
circiter An-  
no 510.

Es hat dazumahl ein Keyser gelte / wel-  
cher erstlich / wie er sich ließ ansehen / ein schö-  
nes Paradies war / nachmals die heilsame  
Lehr aufochte / vermeynend solche gänglich  
abzuschaffen vñ der Acephalorum (das ist /  
derjenigen so kein Obrigkeit vnd Haupt  
erkennen) meynung einzuführen: Er wolt  
etlichen Bischöffen mit der vertreibung ins  
Elend / etliche vermeynet er mit anerbietung  
der Ehren / vnd schmeichelworten zu bewer-  
gen. Endlich wolt er auch diesen tapffern star-  
ken Thurn angreifen / die Waffen waren  
Gold / vnd dessen nicht wenig / daß es könte  
zerache oder aufgeschlagen werden. Aber  
dieser Heilige Mann hat den Gegenzeil vnd

Widersacher mit zweyfachen Schaden be-  
schämte: dann das Gold hat er zwar nicht  
aufgeschlagen / damit er nicht etwa für ein  
leichtfertigen Mann gehalten würde: Er  
zeigte sich aber auch als ein tapfferer Held vnd  
schriebe dem Keyser einen Brieff zu / unge-  
fährlich dieses inhalts: Dieneil zweyerley  
vns fürgestellt seynd / O Keyser / entweder  
schändlich vnd unfreundlich leben / mit bey-  
fallen vnd einwilligen den Acephalis, oder  
ehrlich sterben / mit nachfolgung der heyl-  
samen Lehr der Heiligen Väter / so solt du  
wissen / daß wir den Tode wollen vorziehen  
vnd erwählen / aber der Fried Gottes / wel-  
cher vbertrifft allen Verstand / sey ein Wäch-  
ter / vnd Führer deiner Macht. Als der Key-  
ser diese Epistel empfangen / hielt er ein zeit  
lang inn mit dem Krieg. Aber nicht lang her-  
nach ließ er wieder Edicta vnd befelch außge-  
hen / wider die Pietet vnd Andacht der Gott-  
seligen rechtglaubigen Christen.

Was solt der treffliche Märtyrer Chris-  
ti / wiewol außser Blut / thune Wie niemand  
helfen vnd rathen konnte / bliebe er bestän-  
dig / predigt vnd lehret mit freyer Stim-  
me ein weg wie den andern / derentwegen ward er  
vom Keyser in ewiges Elend verdammt / von  
dem sage ich / der da selbst nicht wußt seinen ab-  
scheid / der ihm für der Thür vnd auff dem  
Hals war / dann der Keyser starbe bald da-  
rauff / vnd muß von dieser Welt abschei-  
den: Aber der Mann GOTTES schickung vom Elend er-  
loßt vnd beruffen / ward nachmals gleich  
als ein gemeine Vermahnung vnd Effer zur  
Tugend / nicht allein seiner Vnderthanen /  
sondern auch derjenigen so fern vnd weit  
von dannen wohneten: wie fürnemlich zu  
sehen auß etlichen Schreiben / des Röm-  
schen Paps Agapiti / so wol auch des An-  
tiochenischen Bischoffs Ephraim, in wel-  
chen viel Sachen zu finden vnd begreifen  
was zum Lob dieses Heiligen Manns ge-  
hörig ist. Es war ein Alexandrinische Frau /  
reich an Gütern vnd Tugenten / die hatte  
einen einzigen Sohn / der fiel vnuersehens  
in einen tiefen Brunnen / darumb sich die  
Mutter vnd andere gegenwärtige vber des-  
sen Fall vnd Tode sehr hefftig bekümmern  
ten / lassen einen in den Brunnen / der den  
Todten Knaben heraus ziehen solt / wie dies  
ser eingelassen / sieht vnd findet er den Knab-  
en auff dem Wasser frisch vnd Gesund  
siken / darüber sie sich alle hefftig verwunder-  
ten / nicht wußten / was sie gedencen solten / biß  
er ihnen saget / es were ein Mönch in sol-  
chem Kleydt / in solcher Form vnd Gestalt  
bey ihm gestanden / vnd ihn gehalten / daß  
er nicht ertrunken / sondern bey leben blieben  
were /

Epistola B.  
Viri ad Imp.  
pro fide Or-  
thodoxa.

Wirdt ins  
Elend ver-  
trieben vñ  
das Jahr  
517.

Es ist  
Pontifex  
Anno 514.

were/ darob man eigentlich abnehmen konte/ es were niemandt anders als der Heylige Vatter Theodosius gewesen. Et huius, inquit, mihi manus causæ sunt, ne interierim. Vñ dieses Händ/ sagt er/ seynd Bruch/ daß ich nicht versunken vnd zu grund gangen bin.

Vñnd was ist es aber von nöthen ein jeglichs in sonderheyt zu erzehlen: dann der große Theodosius ist nicht allein diesem/ sondern vielen andern mehr/ so in Gefährlichkeit seynd gewesen auff dem Vngestümmen Meer/ in Gefährlichkeit auff den Straßen/ vñnd so hin vñnd wider in Aengsten vñnd Nöthen gewesen erschienen/ vñnd sie auß aller Gefahr erledigt vñnd erlöset.

Nun aber erinnert mich die rede/ daß ich auch handeln soll/ wie dieser Heylige Mann ein Ende genommen/ vñnd von diesem Jammerthal abgeschieden sey. Nach dem er sahe vñnd mercket den Todt kommen/ vñnd wußte/

daß er nach dreym Tagen zu dem Himmlischen Vatterland scheiden würde/ daß er gar von Leib kommen/ vñnd wie ein Schatten anzusehen/ nichts als Haut vñnd Bein an ihm zusehen/ berieff er zu sich drey Bischoff/ als ob er notwendige gemeine Händel vñnd Geschäfte mit ihnen zu verrichten/ (dann er konte nicht viel Durck sich leiden) grüßet dieselben freundlich mit fröhlichem Angesicht/ die aber sehr traurig bey ihm stunden/ er hub seine Hände auff die höhe zum Gebett/ bewegte ein wenig seine Leßzen/ nach vollendetem Gebett legt er solche seine Händ fein zierlich Creuzweis ober einander auff die Brust/ vñnd befahl sein Seel/ die den bösen Geistern erschrecklich gewest/ in die Händ des Allmächtigen GOTTES/ als er gelebet hundert vñnd fünfzig ganser Jahr/ im Jahr Christi fünfzig hundert vñnd vierzig.

Migrat in  
caelum cir-  
citer annum  
540.

26. Hist.

## Leben des Heyligen Archadij Martyrs.

Ex ea, quæ est apud B. Zenonem Episcopum Veronensem sermon. 43. libro 3.

XII. Januarii.

12. Tag  
Jenners.

Emnach wie lieben Bräder/ die Werke vñnd Handlung des Heyligen Martyrs Archadij mit Himmlischem Triumph jährlich erzehlen/ wirdt der Christliche Epyffer am Ende des Vñsterlichen Lobs immer je mehr gestärket/ geschicket ein zwiefache Andacht. Dann das Volk wirdt gereyhet zur Himmlischen Belohnung/ zu dem wirdt auch verkündigt das Verdienst des Heyligen Martyrs. Wer kan aber dessen Triumph der ansehnlichen Marters Cron mit gebürlichen zierlichen Worten aussprechen/ weil in seinem Geistlichen Kampff viel vñnd mancherley Sieg/ vñnd an einem Leib viel Marter geschehen werden/ fast so viel der Glieder seynd. Der Teufel rüstet auß sein Kriegs Heer/ wider das Volk GOTTES/ vñnd betrübet auß altem gefasstem Haßz vñnd Neyd mit grausamer Vngestümmigkeit die Herde Christi/ verkündigt einen Krieg im Menschen wider GOTT/ richtet an Abgötterey in der Welt/ daß an allen Orten die ware Religion in abgang/ vñnd allerhand Laster angestellet waren/ das Christliche Volk wurde gezwungen den Abgöttischen beizuwohnen/

zu opffern vñnd zu räuchern/ damit der Christliche Gottesdienst fallen/ vñnd Gott auß den Herzen der Christgläubigen außgetrieben solt werden.

Als nun dieser schwere Kampff angien/ vñnd die Christliche Versammlung probiert solt werden/ entsäzte sich anfänglich ob dieser schnellen Vortschafft der Selige Martyrer Archadius Name ein wenig außschub zum streyt: dann wie er vernam/ daß in der Statt ein Blutiger Auffruhr/ vñnd die Christgläubige gefangen vñnd gepeiniget wurden/ verließ er sein Haab vñnd Gut/ begab sich zur Flucht/ vñnd lagte ein zeitlang verborgen an einem unbekanten Dreß/ damit er beydes/ was einem Christen zu thun gebüret erfüllen möcht. Nemblich:

Erstlich: Nicht weit vom Streite sich lassen finden: Vñnd auch mit dem abweichen den Euangelischen Befehl zum Exempel volenden möcht.

Matth. 10.

Vñnd da sturmeten die tobende Kriegsknecht die Behausung des Dieners GOTTES/ vermeynten in allda eylends zu greiffen/ dessen freud aber/ so bey ihm im Haus war/ rieß vñnd schrey/ er were nicht

Archadius  
hät christlich  
verborgen.